Schweizerische Geigenbauschule Brienz

Autor(en): **Hanslemann, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1948)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987837

Nutzungsbedingungen

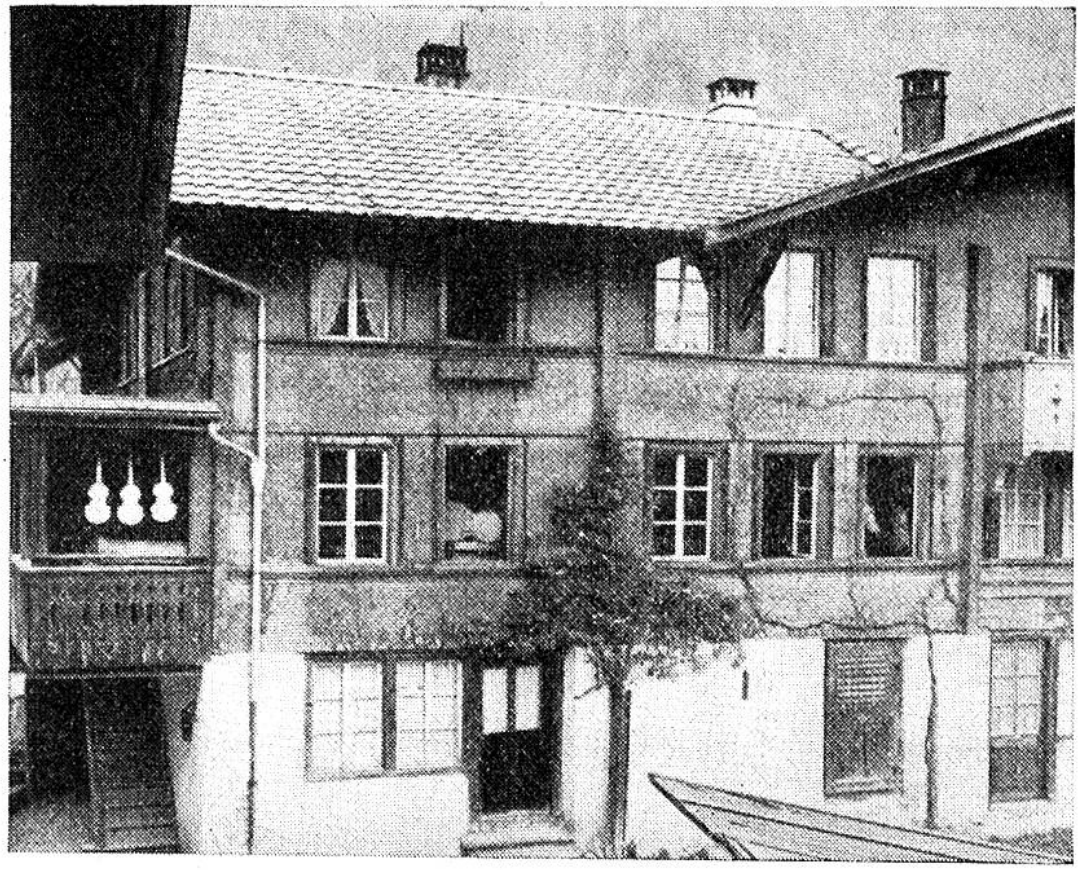
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Hier ist die Schweizerische Geigenbauschule in Brienz provisorisch untergebracht. Sie wird in der zur Zeit im Bau befindlichen „Schnitzlerschule Brienz" ihr dauerndes Heim finden.

SCHWEIZERISCHE GEIGENBAUSCHULE BRIENZ.

Zwischen 1650 und 1750 waren in Italien einige Geigenbauer am Werk, deren Kunst seither viel nachgeahmt, doch nicht mehr erreicht worden ist. Instrumente jener Meister (wie Amati, Stradivari, Guarneri) sind heute noch ziemlich zahlreich vorhanden, kosten jedoch ein Vermögen. Es ist die Erfahrung gemacht worden, dass eine gut gebaute Geige, von edlem Holz und täglich gespielt, zunehmend schöner und voller tönt; allerdings muss sie durch den Besitzer und den Geigenbauer stets sorgfältig gepflegt werden.

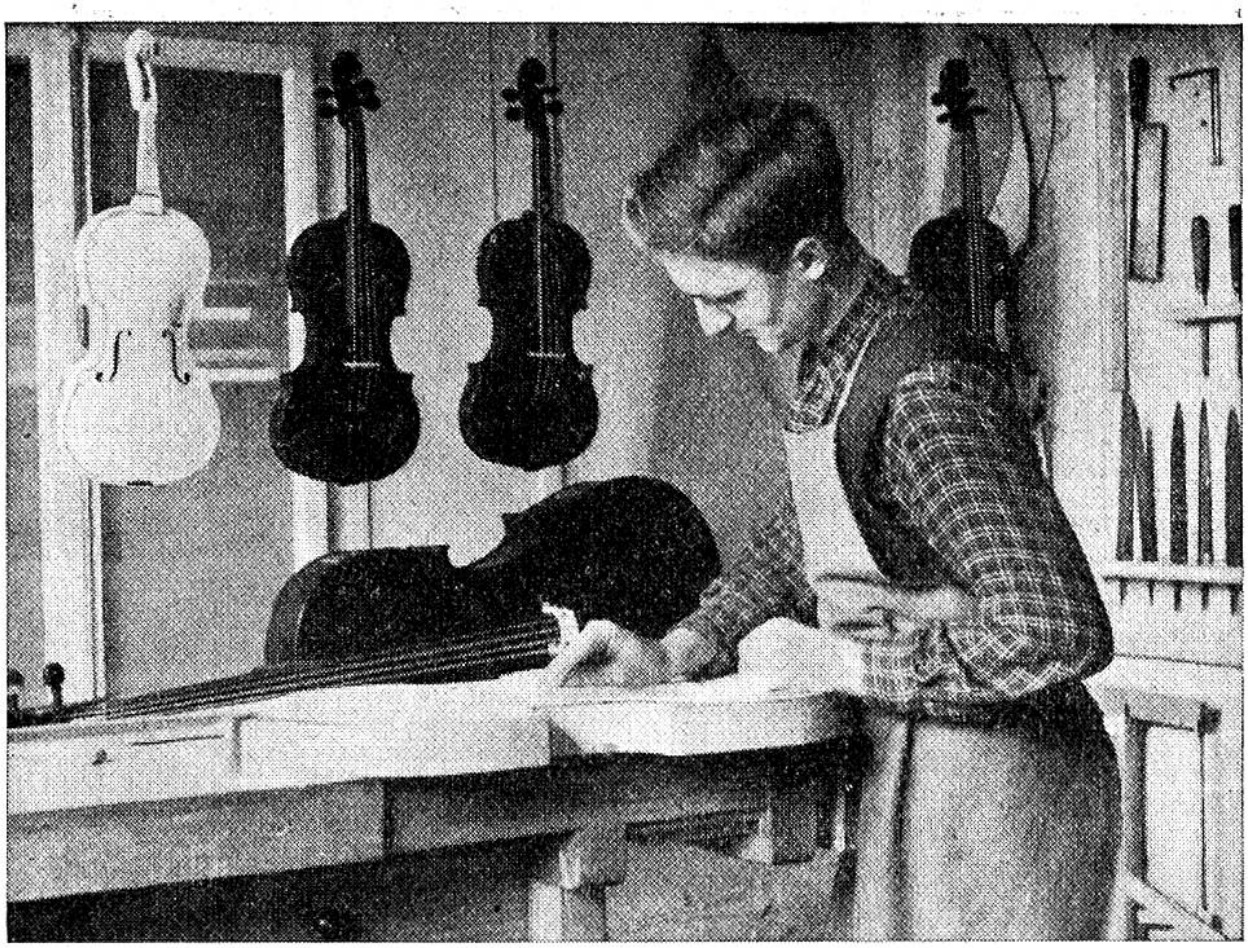
In unserem Land wächst das für den Geigenbau nötige Holz: Rottanne für die Decke und Bergahorn für den Boden, die Seitenwändchen (Zargen) und den Hals mit seiner Schnecke. Einzig Ebenholz, das für Griffbrett, Wirbel und Seitenhalter

Bau eines Cellos: der Schüler leimt die „Bereifungen" in den Zargenkranz.

Verwendung findet, wächst nicht bei uns; doch ist es aus Übersee zu beschaffen.-Auch haben wir in der Schweiz Schnitzler, die eine Jahrhunderte alte Erfahrung in der Feinbearbeitung von Holz auswerten können. „Also probieren wir es mit dem Schweizer Geigenbau!" So sagten sich jene Männer, die vor einigen Jahren den „Verein der Freunde der Schweizergeige" gründeten und im Jahre 1944 in Brienz eine „Schweizerische Geigenbauschule" errichteten.

Einzelne Geigenbauer hat es in der Schweiz schon seit mehr als hundert Jahren gegeben. Aber sie hatten und haben heute noch einen sehr schweren Stand, weil unsere Geiger der einheimischen Kunst und Kraft nicht so recht vertrauen. Darum betrachtet es der genannte Verein als seine Hauptaufgabe, im In- und Ausland für die Schweizergeige einzustehen sowie schöne und gute Schweizergeigen bekanntzumachen. Die Aussichten auf Erfolg sind gerade heute günstig, weil die paar Länder (Deutschland, Italien, Frankreich), die bis zu den beiden Weltkriegen jährlich viele tausend Instrumente ausgeführt hatten, vorläufig nicht mehr die gleiche Rolle auf dem Weltmarkt spielen können. Hoffen wir, dass Schweizer Geigen bald zu einem willkommenen Exportartikel werden und den guten Ruf der Schweizer Qualitätsarbeit mehren helfen!

Die Geigenbauschule in Brienz hat sich von Anfang an als hohes Ziel eine sehr gute Ausbildung der Lehrlinge gestellt.



Die Decke erhält mit Glaspapier den letzten Schliff auf der Innenseite; nach dem Schneiden der Schall-Löcher und dem Einleimen des Bassbalkens kann sie auf den Zargenkranz aufgeleimt werden.

Sie untersteht der staatlichen Bernischen Lehrlingsaufsicht. Nur besonders handgeschickte Jünglinge mit guter Schulbildung und musikalischer Begabung werden aufgenommen. Die Ausbildung ist sehr vielgestaltig, damit die Lehrlinge verschiedene Möglichkeiten für ihr späteres Fortkommen haben. Alle bei uns gebräuchlichen Streichinstrumente, wie Geigen, Bratschen, Celli und Bassgeigen, aber auch Zupfinstrumente, so etwa mancherlei Guitarren und Ukulele (Kleinguitarren), werden angefertigt. Die Lehre dauert vier Jahre und schliesst für die Fähigen mit einem Gesellenbrief ab; die Meisterprüfung kann erst nach einigen Wanderjahren abgelegt werden. — Wer sich näher für diese schöne Ausbildung interessiert, wende sich an den Leiter der Brienzer Geigenbauschule in Brienz oder an das Sekretariat des „Vereins der Freunde der Schweizergeige", Bahnhofplatz 5, Zürich.

Prof. Dr. H. Hanselmann